

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 17 (1931)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Thurgauisches Schulwesen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-526005>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

völlig zu erneuern. Die reine, reinigende, die erhabene und erhebende Hochgebirgswelt scheint wie eine Taufe auf ihn zu wirken: Reinigung und Wiedergeburt. Stützend und verstärkend wirkt die Achtung, mit der man ihm von Seiten der Touristen begegnet. Er gewinnt Interesse an ihrem Seelenleben, er sucht sich in sie einzufühlen, also grosse Schritte zu altruistischer Haltung hin zu machen, er idealisiert sie. Aber die Wandlung berührt doch seinen Wesenskern noch nicht, wie ihm *Lucian* klar macht, und geliebt hat er in den Milieupersonen vorerst nur seine Idealisierungen. Dafür der bald erwachende Ekel vor den wirklichen Menschen!

Der ihn nun wiederum in weicher und somit empfänglicher Stunde planmäßig zu einer inneren Umkehr und Bekehrung bringen will, zielklar umerziehen will, indem er ihm im Märchen, das er erzählt, sein Spiegelbild zeigt, wie er ist und wie er werden sollte, ist *Lucian*. Aber die Wirkung ist kurzfristig. Bei einem so schwankenden, zwiespältigen Charakter, bei so zäh gewordener Herrenmenschen-Einstellung, bei solch „hundeäugiger“ Scharfsichtigkeit für die offensichtlichen Erbärmlichkeiten der wirklichen Menschen und bei solch starker Blindheit für ihre verborgene Werthaftigkeit oder Wertfähigkeit wäre eine langdauernde überlegene Führung und Blickschärfung nötig gewesen, die ihm *Lucian* aus äusseren und inneren Gründen nicht zuteil werden lassen konnte. Und vor allem wäre noch nötig gewesen, was stärker ist als Natur und Gewohnheit: die *Gnade*. Aber der wirksamen Seelsorge hat er sich entzogen.

So kommt es zur *Katastrophe*. Völlig ist die Heilerziehung nicht gelungen, aber sie ist auch nicht völlig misslungen. Er hat den Glauben nicht ganz verloren, ja, er hat ihn in schwersten Lebenslagen befestigt. Er hat ein Herz für die Armen, und er hat es in seiner Stiftung geäussert. Er sieht seine verkehrte Grundhaltung und seine schuldhaften Einzelhandlungen ein, er hat die Pilatusrolle aufgegeben und führt den Pilatusnamen aus Sühnewilligkeit weiter. Alles Harte nimmt er freudig auf sich, er will es nicht besser haben als Florin und Agnes es gehabt haben, denen er Unrecht getan. Ein armes winselndes Geisslein zu retten, setzt er das Leben ein, und er verliert es dabei.

*Heinrich Federer* meint von seinem „Pilatus“ abschliessend: „Er hat mehrmals versucht, mit der Welt in Freiheit auszukommen: als Ehemann, als berufliches nützliches Glied der Gesellschaft. Umsonst. Seine Natur war immer stärker als seine Kulturenergie. Das ist etwa die Idee. Ich kann nur sagen, dass es solche Menschen gibt, dass ich den Omlis selber kannte. Ob es mir nun gelungen ist, ihn auch wahr zu geben, das muss ich dem Leser überlassen.“ (*H. Oser* a. a. O. S. 83). Wir werden *Federer* zubilligen, dass er ihn wahr gegeben. Die moderne Charakterologie wird dieses Werk, das 1912 schon erschienen ist, wegen seiner Realistik bewundern müssen. Und doch hat der Künstler in diese Tragödie mehr und Tieferes hineingelegt, als ihm im Augenblick, da er sich brieflich dazu äusserte, und unter dem Einfluss des Nietzscheschen Menschenideals bewusst war.

Marx Omlis, der Pilatus, hat das Zeug nicht bloss zum *tragischen* Helden, sondern auch zum *sittlichen* Helden, zum Heiligen. Aber er bleibt beim

Aufstieg stecken; seinem Heldentum als Bergführer, dem kein Ziel zu schwierig, entspricht nicht völlig sein Aufstieg zu sittlichem Heldentum. Immerhin, ein blosses Naturwesen ist er nicht. Er ist auch ein sittliches Wesen, und wenn er versagt, ist er dann allein schuld, nicht auch die Umwelt? So ist diese Erzählung auch in dem Sinne erzieherisch wertvoll, dass sie den Leser dazu aufruft, die Pilatusnaturen der Umgebung, die schizoiden Mitmenschen, die so leicht sich und anderen zur Qual werden können und doch sooft kostbare Gaben und so köstliche Berufe unbewusst in sich tragen, zu verstehen, sich selber verstehen zu lehren und ihnen selber, die uns Führer sein können und sollen, die richtige Führung teilwerden zu lassen. Es gilt eben für das Zusammenleben der Menschen das liturgisch viel verwertete Schriftwort: „Einer trage des andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6, 2).

### Thurgauisches Schulwesen

(Korr.) Wenn man die Kenner und Hüter unserer thurg. Schule urteilen hört, so fiel einem wahrhaft nicht ein, dass dunkle „Schatten über der Schule“ walten würden. Denn das Urteil über unsere Schulen lautet anhaltend gut. Vollkommen sind natürlich auch sie nicht. Wir werden aber überhaupt niemals dazu gelangen wollen, Dinge, die von Menschenhand geschaffen sind, mit dem Maßstab der absoluten Vollkommenheit zu messen. Schatten werden bei der Schule immer zu finden sein, solange ihr Zweck eben darin besteht, dass unvollkommene Kinder von unvollkommenen Lehrpersonen gebildet und erzogen werden müssen. Einen andern Zweck wird die Schule auch in Zukunft nicht haben. Wer daran glaubt, dass sie jemals von allen „Schatten“ und Unvollkommenheiten befreit werden könne, der ist tatsächlich um seinen Optimismus zu beneiden. Sobald wir eben daran gehen, die Schule in einem Idealzustand zu denken, sie also gleichsam ins Strahlenfeld höheren Lichtes zu stellen, so finden wir dies und jenes an ihr, das wir uns besser wünschen möchten. Ueber solche Schatten hinweg aber wird sich die Schule nie zu setzen vermögen, so wenig, als ein Mensch über seinen eigenen Schatten hinwegzuspringen vermag.

Dass es mit dem thurgauischen Schulwesen nicht übel bestellt ist, sagt uns der unlängst erschienene kantonale Erziehungsbericht für 1929/30. Den *Primar-* wie den *Sekundarlehrern* wird *Anerkennung* gezollt für ihre pflichtgetreue Tätigkeit. Dass diese durch die Verhältnisse, in denen die Schüler leben und sich ausserhalb der Unterrichtszeit bewegen, nicht erleichtert wird, ist unschwer einzusehen. Es braucht viel psychologisches Verständnis und vor allem auch soziales Gefühl, um das Kind von heute zu verstehen und es richtig zu lenken und auf den geraden Pfad zu bringen. Wo die *Schulbehörden* die erzieherische Arbeit des Lehrers fördern und unterstützen, werden sich die Früchte des gemeinsamen Vorgehens bald offenbaren. Nicht alle Schulvorsteherchaften aber scheinen ein Wirken „von Amtes wegen“ nach dieser Stätte hin für notwendig zu erachten. An manchen Orten sind die Schulbehörden überhaupt schlecht darüber orientiert, was in ihrem Pflichtenheft steht. Sonst hätte sich das Erziehungsdepartement nicht mehr mit Beschwerden und Rekursen zu befassen, deren Begutachtung auch dem gewöhnlichen Bürger möglich wäre. Dass in Behörden nicht nahe Verwandte nebeneinander Platz haben können, dass Ausländer kein Gemeindestimmrecht besitzen, usw. — das sind doch Angelegenheiten, derentwegen es keine „offiziellen“ Differenzen mehr absetzen sollte! !

Der Kanton Thurgau zählt 176 Schulgemeinden, auf die es durchschnittlich 200 Stimmberchtigte trifft. Wenn die Frauenwelt deneinst in Kirchen- und Schulangelegenheiten auch „mitreden“ darf, werden es dann wenigstens deren 400 sein! Die 176 Schulgemeinden beherbergen genau 400 Primarschulabteilungen, wovon 95 *Gesamtschulen* sind. An diesen partizipieren die *Bezirke* wie folgt:

	Schülerzahl unter 40: Ueber 40:		
Arbon	9	5	4
Bischofszell	9	3	6
Diessenhofen	3	—	3
Frauenfeld	19	6	13
Kreuzlingen	13	6	7
Münchwilen	12	3	9
Steckborn	11	5	6
Weinfelden	19	11	8
Total	95	39	56

Die Zahl der Gesamtschulen mit acht oder neun Klassen ist also im Thurgau immer noch ziemlich gross. Da etwa zehn von diesen Abteilungen über 60 Schüler zählen, scheint der Moment näher zu rücken, wo die Trennung vorzunehmen ist. Etliche Dutzend Gesamtschulen aber werden immer bleiben, weil eine Teilung zufolge der geographischen Verhältnisse auf absehbare Zeit hin gar nicht in Frage kommt. Ja, da und dort dürfte sogar eine Wiedervereinigung erfolgen wegen der allzugegerigen Schülerzahlen. Die Zahl der Schüler an beiden Abteilungen beträgt in Oberaach 48, in Affeltrangen 56, in Fischingen 56, in Wagenhausen 59, in Andwil 56, in Ottoberg 60, in Märstetten 63. Solange aber über 50 Kinder sind, wird man es noch nicht als tunlich erachten, Verschmelzungen vorzunehmen. Sonst könnte es geschehen, dass man bald die „Wiedervereinigten“ abermals trennen müsste. So besass Mettlen vor zehn Jahren in zwei Abteilungen zusammen 51 Schüler. Dann legte man beide zusammen. Und heute zählt die Gesamtschule wieder 60 Studentlein, sodass die abermalige Teilung nur noch eine Frage der Zeit sein wird.

Das Kapitel „Schülerzahlen“ ist sehr interessant und nöherer Betrachtung wert. Nachstehende Zusammenstellung mag verschiedene Aufschlüsse bieten:

Bezirk	Schülerzahl	Schüler-	Ab-	In%	Einw.	Einw.	Zu- od Ab-	Bezirk	Schulfonds	Steuern		
	1930	zahl 1920	nahme	1930	1920	nahme	Ab-	1929	1919	1929	1919	
Arbon	2669	4092	1423	35	24,190	25,517	— 5,2	Arbon	1,348,372	1,230,602	723,933	742,835
Bischofszell	2420	2963	543	18	19,138	18,931	+ 1,1	Bischofszell	1,270,040	1,049,276	471,321	365,728
Diessenhofen	612	699	87	13	4,696	4,632	+ 1,4	Diessenhofen	404,072	399,186	79,885	65,206
Frauenfeld	2335	2802	467	17	19,078	18,857	+ 1,2	Frauenfeld	1,478,153	1,275,326	442,154	318,545
Kreuzlingen	2233	2908	669	23	19,935	19,664	+ 1,4	Kreuzlingen	1,437,847	1,299,239	468,726	403,219
Münchwilen	2806	3253	447	13	19,874	19,894	— 0,1	Münchwilen	1,207,488	1,114,346	336,311	250,224
Steckborn	1635	1912	277	15	12,751	12,659	+ 0,7	Steckborn	1,037,860	960,677	229,554	177,820
Weinfelden	1987	2414	427	18	16,044	15,779	+ 1,7	Weinfelden	1,253,897	1,136,044	396,455	273,995
<b>Kanton</b>	<b>16,697</b>	<b>21,043</b>	<b>4346</b>	<b>20,6</b>	<b>135,706</b>	<b>135,933</b>	<b>— 0,17</b>	<b>Kanton</b>	<b>9,437,729</b>	<b>8,464,696</b>	<b>3,148,339</b>	<b>2,597,576</b>

Obwohl also die Einwohnerzahl des Kantons Thurgau sich seit 1920 kaum merklich veränderte, ist die Zahl der Primarschüler um den fünften Teil *kleiner* geworden. Im allgemeinen fallen diese Reduktionen den industriellen Gemeinden mehr zu Lasten als den ländlichen, wie einige Angaben zeigen mögen. Arbon zählt heute noch 783 Primarschüler (1920 waren es 1372), Romanshorn 667 (959), Amriswil 431 (590), Bischofszell 370 (492), Frauenfeld 766 (1078), Kreuzlingen 791 (1152), Sibrach 335 (412), Steckborn 237 (297), Weinfelden 465 (576), Aadorf 240 (286), Horn 117 (139), Oberaach 48 (74). Dem gegenüber lassen sich viele Landgemeinden nennen, in welchen die Schülerzahl seit 1920 stieg: Gottshaus 131 (95), Lanterswil 59 (29), Mettlen 60 (51), Hüttwilen 75 (60), Tuftwil 74 (52), Märwil 67 (50), Lommis 101 (85), Wellhausen 63 (50), Stettfort 75 (52), Nussbaumen 56 (46) usw. In den stark ländlichen Bezirken Münchwilen, Steckborn und Diessenhofen ist der Rückgang der Schülerzahlen prozentual am geringsten. Ob es wohl mit den Klassen-

beständen wieder bessern wird, wenn die „Kriegsjahrgänge“ aus den Schulen weg sind? Man darf sich in dieser Hinsicht leider gar nicht viel versprechen.

Die *durchschnittliche* Schülerzahl pro Lehrkraft beträgt im Thurgau 41,5. Sie schwankt in den Bezirken nur wenig: Arbon 41,7, Bischofszell 39,7, Diessenhofen 47, Frauenfeld 44,9, Kreuzlingen 40,6, Münchwilen 42,5, Steckborn 40,8, Weinfelden 40,5. Zu Ende des Schuljahres 1929/30 besass Aadorf die „volksreichste“ Schulabteilung, indem dort Fr. Schultheiss an der Unterschule 86 (!!) Kinderlein zu unterrichten hatte. Das Gegenstück hiezu bildete die Gesamtschule Rheinklingen mit 15 Schülern. —

Steigender Beliebtheit erfreut sich im Thurgau die Primarschulorganisation mit 8 *vollen Schuljahren*. Jahr für Jahr treten eine Anzahl Schulgemeinden ins Lager der „Neuorganisierten“ über. Bisher sind es ihrer 64. Da es sich aber fast durchwegs um die grösseren Schulgemeinden handelt, so geniessen heute die Mehrzahl der thurgauischen Primarschüler die Vorteile der acht Ganzschuljahre. 15 dieser Schulgemeinden lassen auch die *Arbeitsschule* im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement bereits im 3. Schuljahr beginnen. Wie man es etwa versucht, die Nachteile der sogenannten Repetierschule sich vom Halse zu schaffen, beweist ein Fall aus dem Bezirk Bischofszell, wo eine Schulgemeinde kurzerhand die Abschaffung der wöchentlichen Gesangsstunde beschloss, was vom Vorhandensein eines richtigen „Dr. Eisenbart-Geistes“ zeugt; denn der fragliche Schulgemeindebeschluss war natürlich ungesetzlich! Gut, dass in diesen und jenen Dingen die kommunale Autonomie nicht gar zu weit reicht, sonst könnte man dann blaue Wunder erleben, was alles diese „Autonomie“ etwa anstellen und — abstellen würde.

Dass das Thurgauervolk für seine Schulen die notwendigen *finanziellen Mittel* aufzubringen gewillt ist und wie es mit den fraglichen Aufwendungen steht, zeigen einige Angaben:

Bezirk	Schulfonds		Steuern	
	1929 Fr.	1919 Fr.	1929 Fr.	1919 Fr.
Arbon	1,348,372	1,230,602	723,933	742,835
Bischofszell	1,270,040	1,049,276	471,321	365,728
Diessenhofen	404,072	399,186	79,885	65,206
Frauenfeld	1,478,153	1,275,326	442,154	318,545
Kreuzlingen	1,437,847	1,299,239	468,726	403,219
Münchwilen	1,207,488	1,114,346	336,311	250,224
Steckborn	1,037,860	960,677	229,554	177,820
Weinfelden	1,253,897	1,136,044	396,455	273,995
<b>Kanton</b>	<b>9,437,729</b>	<b>8,464,696</b>	<b>3,148,339</b>	<b>2,597,576</b>

Die Leistungen der Gemeinden betragen an Steuern 3,150,000 Fr., an Erträgnissen der Fonds ca. 450,000 Fr., zusammen 3,600,000 Franken. Hiezu kommen noch die kantonalen Aufwendungen mit ca. 2,4 Millionen, woraus sich ergibt, dass das thurgauische Schulwesen pro Jahr rund *siechs Millionen* Franken kostet, was jedoch nicht als übermäßig oder gar als „verschwenenderisch“ bezeichnet werden kann. Denn in diesem Betrag sind alle Auslagen inbegriiffen, also nicht nur jene für die Primar-, sondern auch jene für die Sekundarschule, für die Fortbildungsschule, für die Kantonsschule und für das Seminar. Auch wird zu sagen sein, dass diese Opfer nicht umsonst gebracht werden, das sie vielmehr reichliche Früchte zeigten, wenn man darnach trachtet, dass auch der *richtige Geist* das Schul- und Erziehungswesen beherrsche.

Dieser Geist muss auf das *religiöse Prinzip* aufgebaut sein. Es muss in unsrer Schulen ein positiv christlicher Geist herrschen. Obwohl nun die Erteilung des Religionsunterrichtes den Konfessionen überlassen bleibt, muss objektiverweise doch festgestellt werden, das Gottlob die

thurgauische Schule im allgemeinen doch ein guter, christlicher Hauch durchweht, von dem die Schulbücher durchdrungen sind. *Biblische Geschichte* ist Pflichtfach für alle Schüler. Ein im letzten Schuljahr aus konfessionellen Gründen eingereichtes Gesuch um Dispensation zweier Kinder vom Unterricht in der biblischen Geschichte wurde vom Erziehungsdepartement abschlägig beantwortet, da nach § 2 des Unterrichtsgesetzes die biblische Geschichte zu den Unterrichtsfächern unserer Primarschule gehört und daher für sämtliche Schüler verbindlich ist. Ob aber dieser Gesetzesartikel vor dem Forum der B.-V. standhalten würde? Wir wagten nicht, dies zu behaupten. Denn einen eigentlich interkonfessionellen Bibelunterricht wird es kaum geben können —!

Der Unterricht an den 124 allgemeinen *Fortbildungsschulen* wurde von 2060 Schülern besucht, wovon 38 „Freiwillige“ waren. Trotzdem man es bei den Fortbildungsschulpflichtigen mit allerlei Burschen zu tun hat, gab die Disziplinhaltung kaum irgendwo Anlass zur Zuhilfenahme der „gesetzlichen Strafmittel“, die in Bussen und Arrest bestehen. Irgendwo hatte ein „Junge“ noch die Fortbildungsschule zu besuchen, der bereits — verheiratet war. Einem eingereichten Gesuch um Dispensation entsprach die Schulvorsteuerschaft nicht. *Wir* hätten diesem jungen Ehemann Dispens gewährt; denn er hat Schule genug — daheim!

Die *gewerblichen* Fortbildungsschulen, ebenso die *kaufmännischen*, die *Knabenhandarbeitskurse*, die *Töchterfortbildungsschulen* und der *hauswirtschaftliche* Unterricht an Primar- und Sekundarschulen erfreuen sich andauernd grosser Beliebtheit und nehmen, soweit dies dem Charakter der Sache nach möglich ist, an Ausdehnung zu. Hiezu eine gedrängte Illustration:

Bildungsgelegenheit	Lehrer u. Fachleute	Lehre- rinnen	Schüler- zahl	Unterrichts- stunden	Staats- beitrag
Gewerbl. Fortb.-Schule	188	4	1672	28,340	68,961
Kaufm. Fortb.-Schule	50	—	566	9,069	24,174
Töchterfortbildungssch.	17	111	2178	20,958	41,440
Handfertigkeitskurse	115	2	2046	11,975	29,938
Hauswirtschaftsunterricht	—	11	367	4,583	9,167

Im Thurgau bestehen 34 *Sekundarschulen*. Die Schülerzahl belief sich auf 2053. Die Durchschnittszahl pro Abteilung (es waren 81) betrug 25. 73,4 Prozent der Schüler waren reformiert, 25,6 Prozent katholisch; 1 Proz. waren Andersgläubige. Diese Zahlen stehen nicht in Einklang mit den Anteilen der Konfessionen an der Bevölkerung, indem bekanntlich 33 Prozent der Bevölkerung katholisch sind. Besitzen die Katholiken mangelndes Interesse an der Sekundarschulbildung? Oder woher kommt es denn, dass 73,4 Prozent der Sekundarschüler protestantisch sind, währenddem der Anteil dieser Konfession an der Bevölkerung doch nur 66 Prozent ausmacht? Wir glauben, eine Ursache dieser auffälligen Erscheinung darin erblicken zu müssen, dass manche überwiegend katholische Gemeinden einen *weiten Sekundarschulweg* besitzen. Es sei da hingewiesen auf die Gemeinden Sommer, Au, Bichelsee, Rickenbach, Horriburg, Gottshaus, usw.\* Es ist bedauerlich, dass solchen Gemeinden, die sich um die Gewährung einer eigenen Sekundarschule bewerben, nicht entsprochen wird. So wünschte Bichelsee vor nicht langer Zeit eine Sekundarschule der weiten Entfernung wegen. Wie man aber weiß, beschloss der grosse Rat, es sei „zurzeit“ dem Gesuch nicht zu entsprechen —!

Dafür aber wachsen an den grossen industriellen Ortschaften die neuen Sekundarlehrstellen wie über Nacht zum Boden heraus. Je 8 Abteilungen besitzen nun Arbon und Romanshorn, Kreuzlingen 7, Amriswil, Bischofszell

\*) Vielleicht kommt diese Unterfrequenz daher, dass viele katholische Knaben und Mädchen direkt von der Primarschule weg an die katholischen Institute und Lehranstalten der Innerschweiz übersiedeln.

D. Sch.

und Weinfelden je 5 und Frauenfeld 4. An 12 Schulen sind je 2 Abteilungen. Hinsichtlich der Möglichkeit, sich Sekundarschulbildung anzueignen, befinden sich die Kinder vieler Landgemeinden allzusehr im Nachteil. Diese Landkinder lässt man darben. Und auf ihre Kosten wird den Kindern der Sekundarschulorte in der Weise die Bildungsgelegenheit noch verbessert, dass man dort die Schulen trennt. Ob dieses Vorgehen wohl ganz richtig sei im Hinblick auf die Gleichberechtigung aller Bürger —? a. b.

## Schulnachrichten

**Luzern. Willisau.** An Mariä Lichtmess hielt die Sektion Willisau-Zell des kathol. Lehrer- und Schulmännervereins ihre 35. Jahresversammlung im „Schlüssel“ zu Willisau ab. Der Präsident, Herr Lehrer Korner von Willisau, leitete rasch und gewandt die Erledigung des geschäftlichen Teiles, um nicht der erwarteten Weihestunde Eintrag zu tun; denn eine solche versprach uns schon das Thema: „Der moderne Mensch und die Religion“ und erst recht bürgte dafür der bestbekannte Name des Referenten, H.H. Dr. Frischkopf, Professor in Luzern. In formvollendet Sprache schilderte uns der Vortragende zuerst den gleissenden Reiz alles Modernen, und wie der Aufschwung der Wissenschaft und Technik den Menschen vor die Frage stelle, ob nicht auch die Religion veraltet, überholt und darum ersetzungsbefürftig sei. Wer aber über die Entstehung des Lebens und des Menschengeistes, über die wunderbare Zielstrebigkeit in der Natur und der ganzen Weltordnung nachdenkt, dem muss sich das Dasein eines unendlichen Schöpfers ganz klar aufdrängen. Keine Wissenschaft vermag über diese letzten und tiefsten Fragen andern Aufschluss zu geben, so wenig wie vor 2000 Jahren. In welch strahlendem Gegensatz steht die innere Glaubensfreudigkeit und die äussere Geisteskultur der Kirche zu der verzweifelten Oede einer glaubenslosen Zivilisation! Welch herrliche Früchte hat der Same des Evangeliums in zahllosen Heiligen gebracht, wie hat der Sauerteig Christi auch das Sittenleben der grossen Masse allmählich durchdrungen und gehoben und die Gesetzgebung wohlätig beeinflusst!

Wenn trotzdem so viele Menschen antikirchlich eingestellt sind, so erklärt sich dies aus Christi Wort über die Verfolgungen, aus den hohen Anforderungen der Religion gegenüber Natur und Sinnlichkeit, aber auch aus der Geistesgeschichte der letzten Jahrhunderte, die zu dem alles zersetzen, haltlosen Subjektivismus unserer Tage notwendig führen musste. An der Stelle eines vernünftigen Glaubens schiesst dann umso üppiger krasser Aberglaube ins Kraut (Spiritismus mit 20 Millionen Anhängern, Bibelforscher, Antonianer etc.). Der moderne Unglaube ist also mehr Antikirchlichkeit, Subjektivismus, Aberglaube, als eigentliche Leugnung alles Ewigen. Zum Schluss ermahnte uns der Referent, die uns anvertraute Jugend gegen den Ansturm des Unglaubens gut zu rüsten und zu wappnen und mit der eigenen religiösen Verinnerlichung ernst zu machen.

Der gehaltvolle Vortrag fand reichen Beifall, und es war nur zu bedauern, dass die herrschende Grippe kein vollzähliges Erscheinen an unserer diesjährigen Tagung erlaubte. Die Diskussion über das Referat und manche Tagesfrage zeigte viele gute Anregungen, besonders auch die, es möchte das kommende luzernische Erziehungsgesetz den landwirtschaftlichen Verhältnissen besser Rechnung tragen.

J. B.

**Thurgau.** (Korresp. vom 5. Febr.) Aus der Bundessubvention für die öffentliche Primarschule wurden im Thurgau zu *ausserordentlichen Beiträgen* an die Schulgemeinden Fr. 54.667.— verwendet. Elf Schulgemeinden